

Vorsehungsglaube: Wie Religion Menschen entmündigt

8. April 2026 | AWQ

Gedanken zum Beitrag „Impuls von Stefan Buß: Gott führt jeden seine eigenen Wege“, veröffentlicht am 8. April 2026 von Osthessen-News.

Darum geht es

Stefan Buß propagiert erneut den schönstatttypischen Vorsehungsglauben, der das Leben eines jeden Menschen als von Gott individuell geführt und durchgeplant darstellt – eine magisch-mythologische Weltsicht, die menschliche Autonomie systematisch untergräbt und Widerspruch durch den Verweis auf unerforschliche Göttlichkeit immunisiert.

Neue Woche, neuer Impuls, altes Programm

Stadtpfarrer Stefan Buß aus Fulda meldet sich mit einem neuen „Impuls“ zu Wort. Der Titel: „Gott führt jeden seine eigenen Wege.“ Das Zitat stammt von Edith Stein, Philosophin, Karmelitin und Mordopfer von Auschwitz. Ein ernster, schwerer Name. Ein schweres Schicksal. Und Buß nutzt es – wofür?

Für eine Botschaft, die sich harmlos und tröstlich liest, aber bei näherer Betrachtung dasselbe weltanschauliche Programm fortsetzt, das dieser Blog in den vergangenen Wochen mehrfach analysiert hat: Die systematische Ablösung menschlicher Selbstverantwortung durch göttliche Führungsgläubigkeit. Wer die Vorläufer dieses Impulses nicht kennt – den **hier ausführlich analysierten Beitrag über Buß' Unterwerfungsprogramm** sei zur Lektüre empfohlen. Der neue Impuls ist kein Einzelfall. Er ist eine weitere Folge.

Was Buß sagt: Der Impuls im Überblick

Buß beginnt mit dem Edith-Stein-Zitat und entwickelt daraus eine Theologie des individualisierten Gottesplans: „Gott schreibt mit jedem Menschen eine eigene Geschichte.“ Unser Leben sei kein Zufall, unsere Wege seien – auch wenn sie durch Brüche, Dunkelheit und Umwege führten – von Gott geführte Wege. Das Leben von Edith Stein diene als Illustration: Auch ihr Weg nach Auschwitz, wo sie 1942 als jüdischstämmige Nonne ermordet wurde, sei ein „Weg des Glaubens“ gewesen, „den sie im Vertrauen auf Gott ging“.

Die Kernthesen lassen sich knapp benennen:

- Das Leben ist kein Zufall, sondern von Gott gelenkt.
- Gott kennt jeden Menschen persönlich und führt ihn nach einem individuellen Plan.
- Dieser Plan erschließt sich erst im Rückblick – im Moment selbst ist nur Vertrauen gefragt.
- „Glaube bedeutet deshalb vor allem Vertrauen“ – und das heißt: Auch dann folgen, wenn

man nicht versteht.

- Die Schlussformel lautet: „Du musst nur den nächsten Schritt gehen – im Vertrauen darauf, dass Gott dich führt.“

Klingt für Schäfchen vermutlich beruhigend. Riecht nach priesterlicher Seelsorge. Ist aber eine widervernünftige und inhumane Weltanschauung – und zwar eine mit handfesten Implikationen.

Der ideologische Hintergrund: Schönstatt und der „praktische Vorsehungsglaube“

Buß steht in der Tradition der Schönstatt-Bewegung, einer 1914 von dem Pallottiner-Priester Josef Kentenich gegründeten katholischen Laienbewegung mit Sitz in Vallendar bei Koblenz. Kentenich entwickelte darin das Konzept des sogenannten „praktischen Vorsehungsglaubens“ als zentrales spirituelles Fundament – er bezeichnete ihn selbst als „schlechthin zur ausgeprägten Weltanschauung geworden“.

Was meint das konkret? Laut Schönstatt-Eigendarstellung bedeutet dieser Vorsehungsglaube „die Gewissheit, dass Gott sich nicht nur um die Menschen und die Welt kümmert, sondern seine Wünsche so zum Ausdruck bringt, dass der Mensch sie verstehen und darauf antworten kann.“ Gott habe einen Plan für die Menschheit – und für jeden einzelnen Menschen. Dieser Plan sei im Alltag erkennbar durch „Zeit-, Seelen- und Seinsstimmen“, also durch Ereignisse, innere Regungen und die Beschaffenheit der Welt. Der Gläubige soll lernen, darin Gottes Willen zu „erspüren“ und sein Leben entsprechend auszurichten.

MB26.01 – Delusion of being controlled

Das klingt zunächst nach persönlicher Frömmigkeit. Betrachtet man es jedoch als Weltanschauung – was Kentenich ausdrücklich intendierte –, wird die Tragweite sichtbar: Jedes Ereignis im Leben eines Menschen ist potentiell göttliches Signal. Jede Tür, die sich öffnet oder schließt, ist Gottes Regie. Jeder Bruch, jedes Scheitern, jeder Verlust – alles fügt sich in einen höheren Plan, den der Mensch zwar nicht vollständig versteht, dem er aber zu vertrauen hat. Und dann klingt das nicht nach Frömmigkeit. Sondern nach pathologischem Wahn.

Wer die Überzeugung, das Weltgeschehen werde von einem unsichtbaren Agenten mit bestimmten Eigenschaften und Absichten zu bestimmten Zwecken gelenkt für wahr hält und ernsthaft daran festhält, bewegt sich damit sehr nahe in Richtung pathologischer Wahnerkrankung – Stichwort *MB26.01 Delusion of being controlled* .

Buß reproduziert dieses Vorsehungsglaube-Konzept nahezu wörtlich: „*Vielleicht sehen wir diesen Weg erst im Rückblick. Erst Jahre später erkennen wir, warum bestimmte Dinge geschehen sind, warum Türen geschlossen wurden und andere sich geöffnet haben.*“

Das ist kein zufälliges Bild. Das ist Schönstatt-Spiritualität in Kurzform. Wie inzwischen

veröffentlichte Dokumente belegen, hatte Schönstatt-Erfinder Kentenich diese angemäÙte Deutungshoheit genutzt, um sich Menschen gefügig zu machen und um sie auf verschiedene Art und Weise zu missbrauchen.

Edith Stein in Auschwitz: Wessen Argument ist das eigentlich?

Es lohnt sich, bei der Verwendung des Edith-Stein-Beispiels kurz innezuhalten – denn sie ist, bei aller Pietät, argumentativ problematisch bis grenzwertig.

Edith Stein, geboren 1891 als Jüdin in Breslau, war tatsächlich eine bedeutende Philosophin (Schülerin Edmund Husserls), konvertierte zum Katholizismus, trat in den Karmeliterorden ein und wurde 1942 in Auschwitz ermordet. 1998 wurde sie von Johannes Paul II. heiliggesprochen.

Buß beschreibt ihren Weg nach Auschwitz als „schwer, unfassbar – und doch ein Weg des Glaubens, den sie im Vertrauen auf Gott ging.“ Gottes Führung bedeute eben nicht, „dass alles leicht ist“. Implizit lautet die Botschaft: Auch Auschwitz war Teil von Gottes Plan für Edith Stein.

Man muss das klar aussprechen, was hier theologisch behauptet wird: Ein allwissender, allmächtiger, allgütiger Gott hat den Weg einer jüdischen Frau in die Gaskammern von Auschwitz „geführt“. Das ist nicht tröstlich. Das ist theologisch bizarr – und ethisch gesehen ein Satz, der Verachtung und sofortigen Widerspruch verdient. Denn wenn der Vorsehungsglaube konsequent angewendet wird, dann war der Holocaust Teil von Gottes Plan. Das ist die direkte logische Implikation. Natürlich weicht man der Frage in der Praxis aus, spricht von Mysterium, von Unerforschlichkeit, von Vertrauen. Aber das ist keine Antwort – das ist die rhetorische Verschiebung eines Arguments dorthin, wo es nicht mehr angefasst werden kann.

Das Theodizee-Problem – die Frage, wie ein gütiger, allmächtiger Gott Auschwitz zulassen kann – wird durch den Vorsehungsglauben nicht gelöst, sondern verschärft. Wer behauptet, Gott führe jeden Menschen persönlich, muss erklären, wohin er Edith Stein geführt hat. Buß' Antwort lautet: „Ihr Weg führte sie schließlich nach Auschwitz – und doch auf Gottes Weg.“ Das ist keine Erklärung. Das ist Kapitulation vor dem Problem, verkauft als geistliche Weisheit.

Die magisch-mythologische Weltsicht: Was hier eigentlich behauptet wird

Der Vorsehungsglaube, wie Buß ihn propagiert, ist im Kern eine magisch-mythologische Weltsicht: Ein persönlicher, transzendenter Akteur greift permanent in die Welt ein, schreibt individuelle Biografien, öffnet und schließt Türen, sendet Signale und führt Menschen auf unsichtbaren Wegen zu einem vorherbestimmten Ziel.

Diese Weltsicht hat einen Namen: Providentialismus. Und er hat konkrete Implikationen, die selten

so klar ausgesprochen werden, wie sie es verdienen:

Erstens : Der Mensch ist kein autonomes Subjekt seines Lebens, sondern der Geführte eines externen Willens. Buß formuliert das offen: „Gott führt mich nicht nach einem allgemeinen Plan, sondern nach einem Weg, der genau zu mir passt.“ Das klingt nach Wertschätzung, bedeutet aber: Der Plan existiert bereits. Der Mensch vollzieht ihn – im günstigsten Fall bewusst und vertrauend, im schlechteren Fall unwissend und widerstrebend.

Zweitens : Scheitern, Leid und Brüche im Leben verlieren ihre kritische Aussagekraft. Warum ist der Job verloren gegangen? Warum ist die Beziehung gescheitert? Warum ist das Kind krank? Im Vorsehungsglauben ist die Antwort immer dieselbe: Gott weiß es besser. „Wir fragen uns: Warum musste es so kommen? Warum dieser Weg?“ – und die Antwort, die Buß gibt, lautet: Frag nicht. Vertrau. Das ist keine Auseinandersetzung mit der Frage. Das ist die Anleitung, sie nicht mehr zu stellen.

Drittens : Kritik und Reflexion werden in diesem System systematisch entwertet. „Du musst nicht alles verstehen. Du musst nur den nächsten Schritt gehen.“ Das ist, bei aller poetischen Verpackung, eine Einladung zur epistemischen Kapitulation. Nicht: Analysiere deine Situation, wäge Optionen ab, handle überlegt. Sondern: Geh einfach weiter, im Vertrauen auf jemanden, dessen Plan du nicht kennst und nicht kennen kannst.

Das Marionettentheater: Menschen als Werkzeuge eines göttlichen Skripts



Delusion of being controlled – aber happy!

Es gibt ein Bild, das den Vorsehungsglauben in seiner letzten Konsequenz präzise beschreibt – und das interessanterweise die Schönstatt-Bewegung selbst verwendet hat: die Schachfigur. In eigenen Veröffentlichungen fragt Schönstatt: „Leben als Schachfigur Gottes?!“ – und antwortet mit einem hastigen Nein, das die Frage aber bereits als legitim markiert.

Das Bild ist treffender als die Antwort. Denn ein Gott, der jeden Menschen persönlich auf individuell zugeschnittenen Wegen führt, der Türen öffnet und schließt, der das Leben schreibt wie eine Geschichte – dieser Gott ist der Autor, und der Mensch ist die Figur.

Ob man das Marionette, Schachfigur oder Werkzeug (auch eine beliebte Schönstatt-Metapher) nennt: Die Logik ist dieselbe. Der Mensch hat keinen eigenen Handlungsspielraum, der nicht bereits im göttlichen Skript eingeschlossen wäre.

Buß weicht dieser Konsequenz nicht aus – er verschleiert sie nur durch die Sprache der Fürsorge: Gott „kennt meine Fähigkeiten, meine Grenzen, meine Hoffnungen und meine Wunden.“ Das soll Geborgenheit signalisieren. Es beschreibt aber das vollständige Durchleuchtet- und Verplant-sein durch eine externe Instanz, der gegenüber das Individuum keine Gegenmacht hat und keine entwickeln soll.

Damit setzt dieser *Impuls* das fort, was im **hier bereits analysierten Unterwerfungsprogramm** als roter Faden erkennbar ist: Der Mensch, dessen Herz an der Angel hängt, der Mensch als sich

auffösendes Salz, als Gefäß eines trügerischen Herzens, das nur Gott erneuern kann – und nun als Geführter auf Wegen, die er weder wählt noch versteht, sondern nur beschreiten soll.

Argumentative Schwächen: Was dieser Impuls nicht leisten kann

Der Text von Buß ist rhetorisch im Rahmen seiner Möglichkeiten geschickt, aber argumentativ in mehreren Punkten argumentativ unbrauchbar fragil:

Die Behauptung bleibt unbelegt. Dass Gott jeden Menschen persönlich führt, ist eine metaphysische Behauptung ohne jeden empirischen Anhaltspunkt. Buß setzt sie als Prämisse, nicht als Hypothese. Es gibt keinen Hinweis, wie man sie überprüfen, falsifizieren oder auch nur einschränken könnte. Sie ist – und das ist kein Zufall – immun gegen Widerspruch.

Die Immunisierungsstrategie. Das Zirkelargument ist elegant konstruiert: Wenn das Leben gut läuft, war Gott dabei. Wenn es schlecht läuft, war Gott ebenfalls dabei – nur auf eine Weise, die wir erst im Rückblick verstehen. Was auch immer geschieht, es bestätigt die These. Das ist keine Erkenntnis. Das ist Erkenntnisblockade.

Das Vergleichsverbot. Buß warnt davor, das eigene Leben mit dem anderer zu vergleichen: Jeder habe seinen eigenen Weg. Das klingt nach Selbstakzeptanz, dient aber einem anderen Zweck: Strukturelle Ungleichheiten, Ungerechtigkeiten, Benachteiligungen werden entpolitisiert. Wer arm, krank oder diskriminiert ist, hat eben „seinen eigenen Weg“. Das gesellschaftliche Problem verschwindet hinter der göttlichen Individualisierung.

Die Vertrauensforderung ohne Rechenschaft. „Du musst nur vertrauen.“ Diesem Satz fehlt jede kritische Bedingung. Vertrauen worauf, genau? Auf welcher Grundlage? Mit welchem Recht kann eine Instanz, die sich prinzipiell dem menschlichen Verstand entzieht, bedingungsloses Vertrauen einfordern? Das ist eine asymmetrische Beziehung, die in jedem anderen Kontext als problematisch gelten würde.

Die säkular-humanistische Alternative: Das ungeführte Leben als menschliche Aufgabe

Der Humanismus braucht keine Vorstellung eines Gottes, der unsere Wege kennt und führt. Er kommt zu einem anderen, nicht weniger ermutigenden Ergebnis: Das Leben hat keinen vorgeschriebenen Weg – und gerade das ist eine Quelle von Würde, Freiheit und Verantwortung.

Brüche, Umwege und Dunkelheiten im Leben sind keine geheimnisvollen Zeichen eines höheren Plans. Sie sind Bestandteil einer komplexen, nicht vollständig kontrollierbaren Existenz in einer Welt ohne kosmisches Skript. Das ist keine trostlose Botschaft. Es ist eine ehrliche. Und aus ihr folgt etwas anderes als blindes Vertrauen: nämlich die Aufgabe, das eigene Leben mit Vernunft,

Empathie und Solidarität zu gestalten.

Wer seinen Job verliert, braucht keine Erklärung, warum Gott diese Tür geschlossen hat – er braucht soziale Absicherung, Unterstützung und die Möglichkeit, neu anzufangen. Wer leidet, braucht keine tröstliche Gewissheit, dass Gott einen Plan hat – er braucht Menschen, die helfen. Wer stirbt – auch in Auschwitz – stirbt nicht als Teil eines göttlichen Plans, sondern als Opfer menschlicher Entscheidungen, menschlicher Ideologien und menschlichen Versagens.

Die humanistische Perspektive macht es tatsächlich leichter, mit Leid umzugehen – nicht weil sie falsche Versprechen macht, sondern weil sie darauf verzichtet. Wer Leid nicht als göttliche Fügung deutet, sondern als Realität, die Ursachen hat, kann diese Ursachen analysieren, benennen und versuchen, sie wirksam zu bekämpfen. Der klare, unverstellte Blick auf das, was Leid erzeugt, ist die Voraussetzung für wirksames Handeln dagegen. Der Vorsehungsglaube hingegen lädt zur Realitätsflucht ein: Wenn Gott es so gewollt hat, ist Widerstand nicht nur sinnlos, sondern auch noch Auflehnung gegen den göttlichen Plan. Was sich am Leid nicht ändert, wenn man ihm vertrauensvoll begegnet, ist das Leid selbst.

Dass Menschen ihr Leben im Rückblick als sinnvoll kohärent erleben – als eine Geschichte, in der sich Fäden verbinden – ist übrigens real und gut belegt. Die Psychologie nennt das *narrative Identität*: Menschen konstruieren aus ihren Erfahrungen eine kohärente Lebenserzählung, die Orientierung und Sinn stiftet. Das ist eine menschliche Fähigkeit, keine göttliche Intervention. Buß nimmt diese reale psychologische Erfahrung, übersetzt sie in die Sprache der Providenz – und verkauft sie als Beweis für Gottes Führung. Das ist rhetorisch raffiniert. Sachlich ist es eine Verwechslung von narrativer Sinnggebung mit metaphysischer Steuerung.

Fazit: Der kleine Schritt und das große Programm

„Du musst nur den nächsten Schritt gehen – im Vertrauen darauf, dass Gott dich führt.“ So endet der Impuls von Stefan Buß. Es ist ein Satz, der sich anfühlt wie ein Geschenk. Er ist aber, wenn man ihn ernst nimmt, eine Einladung zur Abdankung. Zur Abdankung des eigenen Urteils, der eigenen Entscheidungsverantwortung, der eigenen Sinnggebung.

Woche für Woche liefert Buß eine Folge desselben Programms: Mal ist das Herz trügerisch, mal ist der Mensch Salz, das sich auflöst, mal ist Autonomie die Versuchung des Teufels – und jetzt ist das Leben ein Weg, den Gott schreibt. Die Variationen wechseln. Der Kern bleibt konstant: Der Mensch ist nicht Subjekt, sondern Objekt. Nicht Autor, sondern Figur. Nicht Entscheider, sondern Geführter.

Das ist das Weltbild, das hier in kurzen, oberflächlich betrachtet unverfänglichen Impulsen transportiert wird. Es ist ein altes Weltbild. Und es ist eines, das aufgeklärte, selbstbestimmte Menschen zu Recht hinter sich gelassen haben.

Nicht weil eine Flucht aus der Realität in religiöse Phantasievorstellungen nicht eine mögliche Option zum Umgang mit der irdischen Wirklichkeit sein kann. Sondern weil es menschlicher und ehrlicher ist, die eigene Geschichte selbst zu schreiben und den eigenen Weg selbst zu gestalten.

KI

Text mit KI bearbeitet

Quelle: <https://www.awq.de/2026/04/vorsehungsglaube-wie-religion-menschen-entmuendigt/>